

L: Ez 47,1-2.8-9.12

Ev: Joh 2,13-22

**DER LEBENDIGE TEMPEL**

Wir begehen heute also das Fest der „Weihe der Lateranbasilika“, die auch als „Mutter aller Kirchen“ bezeichnet wird. Uns fällt dabei überhaupt nicht auf, was hier an sprachlicher Bedeutungsverschiebung stattgefunden hat, damit man das so sagen kann. Niemand hätte zurzeit, als die Lateranbasilika errichtet und schließlich eingeweiht wurde, dieses Gebäude als „Kirche“ bezeichnet, wenn wir davon ausgehen, dass mit dem deutschen Wort „Kirche“ das griechische Ekklesia wiedergegeben wird. Schon der Untertitel der Lateranbasilika als „Mutter aller Kirchen“ zeigt an, dass hier etwas passiert ist. Jesus hatte zu Petrus gesagt: „Du bist Petrus – und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen“ – Jesus spricht von einer Kirche. Jesus wollte nur eine Kirche, nicht viele! Wir dagegen verstehen den Begriff Kirche eben im doppelten Sinne. Es kann nur eine römisch-katholische Kirche geben, aber es kann viele Kirchengebäude geben. Und wenn wir das Wort „Basilika“ hören, denken wir an besonders schöne und große Kirchen. Das Recht für ein Kirchengebäude, den Titel Basilika zu führen, wird eigens von Rom verliehen. Unsere Kala-Kirche ist keine Basilika, die Wallfahrtskirche in Mariazell dagegen schon.

Als Kaiser Konstantin die Basilika auf den Laterangründen – auf seinen Privatgründen, damals noch außerhalb der römischen Stadtgrenze – errichten ließ, war der Begriff allen geläufig. Eine Basilika ist eine kaiserliche Halle. Basiliken gab es schon lange. Es waren die großen Hallen, in denen sich ein Teil des öffentlichen Lebens abgespielt hat. Darin waren Märkte, Dienstleister und es wurde dort zu Gericht gesessen. Die Apsis war der Ort für den Richterstuhl, die Stola das Amtszeichen des Richters...

Am Anfang hatten die Christen keine eigenen Gebäude. Der Begriff Kirche, also das griechische Wort „Ekklesia“, kommt eigentlich aus der politischen Sprache der griechischen Demokratie und bedeutet „Bürgerversammlung“. Die Christen verstanden sich als die Bürger der himmlischen Welt, als Hausgenossen Gottes. Und als „Bürger“ dieser neuen Welt waren sie eben „Ekklesia“ / Kirche. Die Kirche ist also eine Versammlung von Menschen, nicht ein Ort oder ein Gebäude. Wer sagt, dass er am Sonntag in die Kirche geht, sagt damit etwas, das auch die frühesten Christen verstanden hätten. Freilich hätten sie es etwas anders verstanden, als wir das heute zumeist tun. Aber mit Sprüchen wie „man solle die Kirche im Dorf lassen“ oder „mit der Kirche nicht ums Kreuz gehen“ hätten sie schon größere Verstehensschwierigkeiten gehabt. Am Anfang haben sich die Kirchen in Privathäusern versammelt. Aber da ging es noch um sehr kleine Gemeinden.

Als das Christentum nach der großen Wende von den römischen Kaisern anerkannt wurde, wuchs die Gemeinschaft rasch an, und man brauchte größere Versammlungsorte. Ja, und so hat eben Kaiser Konstantin die erste Basilika ausdrücklich für diese christliche Gemeinde errichten lassen. Damit begann eine Entwicklung, die aber letzten Endes genauso problematisch werden konnte, wie jene um den Tempel in Jerusalem. Dieser heilige Ort in Jerusalem hat die Juden zu dem Irrglauben veranlasst, dass Gott an diesem Ort wohnt (zumindest seine irdische Absteige hat) und dass dem Volk nichts passieren kann, solange nur der Tempel steht. Das Äußerliche war herrlich, und nicht wenige begnügten sich mit dem Äußerlichen. Der Kult und der Gottesdienst sind immer mehr verkommen. Das ist das, was Jesus dann an diesem Ort erlebt hat. Das Äußere war immer noch da, und es war den Einwohnern sehr wichtig. Auch die Jünger weisen Jesus auf den herrlichen Tempel hin. Der aber sagt, dass davon nichts übrigbleiben wird. Wo das Innere nicht mehr dem Leben in Gott entspricht, hat auch das Äußere keinen Bestand.

Damit sind wir in unserer Zeit angekommen. Noch stehen viele großartige Kirchengebäude - die „Töchter der Mutter aller Kirchen“, wenn wir bei diesem Sprachgebrauch bleiben wollen. Aber immer mehr stehen leer. Die Gebäude werden zur Last. Wo eine Basilika steht, muss noch lange keine Kirche im ursprünglichen Sinne des Wortes sein. Das wird jetzt wieder deutlich. Deshalb werden seit Jahren Kirchen entweder profaniert und umgewidmet, andere werden sogar abgerissen. Dabei wird etwas Sonderbares, aber vielleicht Typisches deutlich.

Unlängst wurde in einer Dokumentation über solche Ereignisse in Deutschland berichtet. Ein Kirchengebäude musste in den 60er Jahren aufgrund des Gemeindegewachstums durch einen Anbau vergrößert werden. Doch nun ist er viel zu groß. Der Pfarrer sagte, dass 1995 noch jeden Sonntag 300 Leute zum Gottesdienst kamen, jetzt nur noch 30. Also muss dieser neue Teil nun abgerissen werden. Viele Einwohner haben mit Protestaktionen reagiert. Ein Ehepaar hat sogar die Schlösser der Kirche verklebt, so dass die Räumkommandos sie nicht betreten konnte. Die Frau wurde dann im Interview befragt, was das Gebäude für sie und die Gemeinde bedeutet. Und dann wurde sie auch gefragt, ob sie denn noch jeden Sonntag zum Gottesdienst käme. Die Antwort, zuerst etwas zögerlich, lautete: „Nein, aber Weihnachten gehen wir schon noch in die Kirche. Und zu Begräbnissen...“

An solchen Beispielen sehen wir, dass diese Gebäude auch eine Täuschung sein können und zu einer falschen emotionalen Beruhigung dienen können. So lange die Kirche (das Gebäude) noch im Dorf steht, ist ja alles in Ordnung. Aber dass diese Gebäude nur dann Sinn haben, wenn es auch eine Ekklesia vor Ort gibt und dass man, damit es sie geben kann, die Gemeinschaft mit anderen Gläubigen pflegen muss, ist vielen scheinbar weniger klar.

Nun, die Gebäude werden vielfach verschwinden, die großen Basiliken werden vielleicht zu Kulturdenkmälern. Die Kirche selber ist aber etwas Anderes. „Ekklesia“ – Wo zwei oder drei im Namen Jesu versammelt sind, dort ist Kirche lebendig. Und möglicherweise muss der lebendige Tempel zunächst wieder in den kleinen Kreisen gesunden, in den Privatwohnungen, fernab großer Basiliken. Aber nur das ist die Kirche, auf die es wirklich ankommt.

P. Dr. Clemens Pilar COp